



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

XXXI -

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

Mit seiner Singbarkeit, seiner kernigen Sprache und seinen Binnenrefrains (Ai und Hoc) gehört XXXI zu den volkstümlichsten Liedern M.s. — „Der Frühling kommt, die Vöglein singen, frohe Liebe verbindet die Paare; das lockt mich zum *trobar*: über Liebe will ich dichten (1—2). — *Amar*, das Produkt einer *dolssor conina*, greift um sich und wütet wie Feuer; wer sich damit abgibt, dem wird das Fell versengt (3). — Während Amor, die Gute, Liebeswunden heilt, bringt Amar, feil für Geld, dem Narren Enttäuschung, wenn sein Geld alle ist (4). — Amar verwirrt die Begriffe (*entrebescan oc e no*), richtet alle zu Grunde und läßt die Narren zwischen Hangen und Bangen (*ab „si farai, non farai“*) abmagern (5). — Nichts weiß eine Frau von Amor Fina, die sich mit Hausbediensteten abgibt, wie eine läufige Hündin mit Kötern; daher stammen die geizigen Bastarde, die nichts für fröhliche Feste hergeben (6). — Ein solcher Kerl (d. h. ein *girbaut de maso*) weiß sich in der Küche der Frau Bonafo nützlich zu machen; ich weiß, wie er wohnt und liegt und „das Korn von der Kleie trennt“: er schafft seinem Herrn Bastarde! (7). — Dem Gesellen der guten Amor dienen Honor, Valor und Pretz; ihre gesunde Lehre läßt ihn das *trut dullurut* der Frau Aiglina verschmähen (8). — Für mich gibts keinen Pakt mit der Troba des Herrn Eblo, die Narrheit verficht im Gegensatz zur Razo; es bleibt dabei, Amor und Amar stehen in schreiendem Gegensatz, und wer Amor schilt, ist verrückt (9).“

Die genannten Damen Bonafo und Aiglina (beides Reimwörter) sind wohl fiktiv. Die Rolle der Bonafo ist klar; das „*trut dullurut*“ der Aiglina ist als „Singsang“ zu verstehen: ein bissiger Angriff auf die Konkurrenten, die sich durch flache, wohl lautende Lieder bei den Frauen beliebt zu machen wissen. Noch direkter aufs Gebiet des Literarischen führt der Hieb gegen die Troba des Herrn Eblo, die M. wegen ihrer falschen Theorie bekämpft; diese besteht in der Vermengung von Amor und Amar, die sich im ritterlichen Werbeliede entwickelt hatte; vgl. darüber das folgende Lied (XXXVII), Str. 2—3. — Da das Lied sonst ganz aufs Theoretische und Literarische eingestellt ist, dürfen wir in den *girbaut de maso* der Strophen 6 und 7 eine Beschimpfung der verhätschelten Troubadours der „anderen Richtung“ erblicken; einer von ihnen hatte anscheinend in einem Liede den Ausdruck „Korn von Kleie sondern“ gebraucht. Die Wendung *granum—palea*, nach dem biblischen *triticum—palea* ist in der mlat. Lyrik oft vertreten; so empfiehlt in dem Carmen Buranum XIX, Str. 5 ein Dichter dem Mäzen Umsicht in der Auswahl der zu Beschenkenden mit den Worten

Si prudenter triticum
 Paleis emundas,
 Famam emis munere;
 Sed caveto, cum das ...

Vielleicht hatte ein Widersacher Marcabrus die Wendung in ähnlichem Zusammenhang gebraucht, vielleicht sogar im Hinblick auf Marcabru selbst oder auf die Soudadiers (die fahrenden Sänger?)¹⁾ im allgemeinen. Die Zusammenstellung *balai—gran* findet sich auch im Liederstreit mit Aldric (s. oben S. 60); da das Wort *balai* sonst bei den älteren Sängern nicht vorkommt, könnte man annehmen, daß der witzige Aldric auch hier Marcabru durch Parodierung (von XXXI) ärgern wollte.

Gegen den Vorwurf, sein Dichten und seine Lehre sei unklar, antwortet Marcabru in dem Liede XXXVII, das sprachlich und inhaltlich sich von jeder Dunkelheit bewußt fern hält und deshalb als programmatisches Rügelied besonderen Wert hat. Die erste Strophe geht gleich in medias res:

Per savi'l tenc ses doptansa
 Cel qui de mon chant devina
 So que chascus motz declina
 Si cum la razos despleis.

Das soll weder ein Selbstlob noch ein Vorwurf sein; denn entschuldigend und beruhigend fügt er hinzu:

Qu'ieu mezeis sui en erransa
 D'esclarzir paraul' escura.

„Ich habe meine Mühe damit, in dunkles Wort Klarheit zu bringen“, d. h. „meine an sich oft dunkle Ausdrucksweise mit einem klaren Sinn zu verbinden“, oder umgekehrt „die Klarheit des Sinns durch dunkeln Ausdruck nicht zu verhüllen“. *Chant* im zweiten Verse kann sich nicht auf dieses, sondern muß sich auf frühere, tatsächlich dunkle Lieder M.s beziehen. Lewent möchte (S. 441) die *paraula escura* auf die im Folgenden bekämpfte Lehre der Trobadors beziehen; das kommt mir gezwungen vor, und außerdem würde es dem Stolze M.s wenig entsprechen, wenn er sein Schaffen mit dem der Feinde gleichsam auf eine Stufe stellen würde.

„Kindisch handeln die Trobadors, wenn sie den Braven verwirren und klare Wahrheit zur Theorie verdrehen (oder „bekämpfen“), mit einer absichtlichen Vertauschung der Begriffe (2). — Sie setzen Amor und Amar gleich; ich aber sage, daß der Anhänger Amars mit sich selber Krieg führt; wenn seine Börse

1) Manches deutet darauf hin, daß die Soudadiers (im Gegensatz zu den Trobadors?) ein ausgesprochen fahrendes Leben führten, darin (wie auch in anderem) ähnlich den lateindichtenden Vaganten.